

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
u. in allen Ex-
peditionen an-
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Die Schlacht vor Sebastopol am 5. Nov.

„Himmelhoch jauchzen, zum Tode betrübt“ — das bezeichnet die Stimmung des lieben Publikums bei der Krimexpedition. Als die Tartaren-Ente durch alle Zeitungswässer Europa's schwamm, übergab man sich der zügellosesten Hoffnung; die starke Seefeste Sebastopol, das taurische Gibraltar, sollte im Sturmschritt mit sabelhafter Eile genommen sein; jetzt aber, wo die Verbündeten, nachdem sie sich überzeugt haben, daß nur eine langsame, regelrechte Belagerung zum Ziele führt, mit der größten Anstrengung ihre Belagerungsarbeiten soweit fortgesetzt haben, daß nicht nur die zweite Parallele schußfertig ist, sondern auch die letzte, innere Parallele ihrer Vollendung entgegengeht, überläßt man sich ausschweifender Furcht und sieht Alles schwärzer, als es ist.

Schon aus dem Stande der vorgeschrittenen Belagerungsarbeiten sieht man, daß die Sache der Allirten nicht so schlecht steht, als dies die russenfreundlichen Zeitungen erzählen, wenn auch nicht geleugnet werden kann, daß die Schwierigkeiten und die Gefahren für die Allirten groß sind.

Die Belagerungsarbeiten waren so weit vorgeschritten, daß den 5. Nov. die Allirten einen Sturm auf Sebastopol wagen wollten. Diesen suchte Fürst Mentchikoff mit Aufwendung aller Macht zu vereiteln und so wurde am 5. Nov., nach einigen Nachrichten irrtümlich am 6., vor den Mauern von Sebastopol eine so blutige Schlacht geschlagen, gegen welche die Schlacht an der Alma in den Hintergrund tritt.

Die Angriffsarbeiten der Franzosen waren besonders in der Richtung der Artilleriebucht des Hafens von Sebastopol, welche dem Meere zunächst liegt, erfolgt, und es war ihnen gelungen, bis zum Kirchhofe, welcher auf dem Abhange an der Westseite der Festung liegt, zur linken Seite die Aussicht nach dem Quarantainehafen und zur rechten nach der Stadt gestattet, vorzudringen und hier Breschbatterien zu errichten. Diese Breschbatterien liegen bereits 4—600 Schritte vor den russischen Werken. Dies geht daraus hervor, daß nach den russischen officiellen Berichten die Belagerten durch Kartätschenfeuer die Armirung der Batterien zu hindern suchten, was sich nur in der erwähnten Nähe wirksam zeigen kann. Trotz des Kartätschenfeuers der Russen hatten die Franzosen in der dritten Parallele ihre Geschütze aufgestellt. Diese konnten nicht nur die russischen Werke wirksam bestreichen, sondern auch über die Stadt weg ihr Wurffeuer richten, denn in der dritten Parallele werden gewöhnlich nur Mörserbatterien angelegt. Diese Stellung der Franzosen war den Russen eine gefährliche, weil die auf dem westlichen Flügel an der Quarantainebai errichtete Marinebatterie das Quarantainefort (dem Kirchhof gegenüber) im Rücken

bereits beschloß. Mentchikoff beschloß, diese Batterie mit aller Macht anzugreifen und zu nehmen. Um diesen Angriff zu unterstützen, griff zu gleicher Zeit am 5. Nov. General Liprandi, welcher den Allirten im Rücken steht, mit einer überlegenen Macht das auf dem äußersten rechten Flügel der Allirten detachirte Corps der Engländer, Türken und Franzosen an; er verdrängte dieselben aus zwei Positionen, eroberte nach russischen Berichten eine Batterie, vernagelte darin 8 Geschütze und drang sogar, wie behauptet wird, in das englische Lager ein; er wurde aber nach mehreren Stunden wieder zurückgeworfen.

Zu gleicher Zeit stürzten die russischen Colonnen sich auf die Batterien des Kirchhofs und vernagelten dort 15 Geschütze, sie konnten aber nicht weiter vordringen, denn es suchte eine französische Division die russische Bastion Nr. 6 a. zu stürmen. Daraus geht hervor, daß die Franzosen in diese Bastion bereits Bresche geschossen hatten, oder daß dieselbe aus bloßen Erdwerken bestand. Der französische vereinzelt Angriff auf die Bastion blieb aber natürlich erfolglos und er mag nur zum Zweck einer Diversion gegen die vordringenden Russen unternommen worden sein. Die Verluste der Russen und Verbündeten waren sehr bedeutend.

Die französische Depesche schätzt den Verlust der Russen auf 6—7000. Sind diese Angaben richtig und ist der Verlust der Allirten entsprechend, so hat der 5. Nov. bei weitem mehr Opfer gekostet, als die Alma-Schlacht. Diese ward auch in etwa 4 Stunden entschieden, während am 5. Nov. der Kampf den ganzen Tag wüthete. Die Petersburger Depesche bezeichnet den russischen Angriff als zwei „starke Ausfälle“. Nach der Pariser Depesche war er mehr.

Die Belagerungsarbeiten waren — das bestätigt das Schweigen der Mentchikoff'schen Depeschen — offenbar so weit vorgerückt, daß man russischerseits gegen den 5. Novbr. sich eines Sturmangriffs gewärtigen konnte. Schon die ältere Depesche aus Paris meldete nach Berichten aus Bukarest, daß am 4. Nov. die französischen Breschbatterien nur noch 150 Metres, d. i. gegen 480 Fuß, vom Angriffspunkt entfernt standen und bereits eine genügende Bresche zum Sturme eröffnet hatten. Die gleiche Nachricht enthält auch der neueste „Lloyd“. Welche Vortheile das Liprandi'sche Corps auch in der letzten Woche des vorigen Monats auf dem rechten Ufer der Tschernaja gegen Balaklava hin erlangt haben mag (sie scheinen nur unbedeutend gewesen zu sein), auf den Fortgang der Belagerungsarbeiten waren diese Flanken- und Rückenmanöver offenbar ohne Einfluß. Da Fürst Mentchikoff nun den nahen Sturm der Verbündeten fürchtete, so scheint er beschloffen zu haben, demselben durch einen allgemeinen Angriff seinerseits zuvor zu kommen, den Sturm zu vereiteln